

**Günter Jordan: Film in der DDR. Daten. Fakten. Strukturen**

Potsdam: Filmmuseum Potsdam 2009, 576 S., ISBN 978-3-9812104-2-2, € 45,00

Es gibt Werke, die sind nicht nur auf den ersten Blick – ob ihres Umfangs – respektetnflößend, sie sind es auch auf den viel wichtigeren zweiten kritischen und auf den Inhalt gerichteten Blick. Das vorliegende Buch setzt Maßstäbe und fordert zur Nachahmung auf. Denn der Filmemacher und Publizist Günter Jordan hat mit den vorliegenden knapp 600 Seiten *das* zentrale Kompendium zum Film und dessen institutioneller und struktureller Verankerung in der DDR vorgelegt. Und dem Filmmuseum Potsdam ist für das in diesen Zeiten und knappen Kassen nicht immer vorhandene programmatische Selbstverständnis zu danken, mit dem sie dieses Buch auf den Markt bringen.

Es ist keine Filmgeschichte im klassischen Sinne, die nach Epochen, Gattungen, Genres und Perioden vorgeht, nein es ist eine Strukturgeschichte aller mit dem Film verbundenen Institutionen, deren rechtlicher Grundlagen, personeller Entwicklungen und staatlicher Einbindung und damit natürlich weit mehr als nur ein Blick auf die DEFA.

Man könnte von einer quantitativen Kartografierung des Sozialsystems Film in der DDR sprechen. Dies wäre nicht nur für sich grundlegend. In der DDR, wo

eine institutionelle Einbindung für Sicherheit, Kontrolle und Planbarkeit sorgte, ist diese Strukturlandkarte noch einmal so bedeutsam. Um den Zugriff zu systematisieren hat Günter Jordan, als ehemaliger DEFA-Dokumentarfilmer selbst Teil des Betriebs, elf funktionelle Großbereiche herausdestilliert. So entfaltet sich das institutionelle Panorama in den Bereichen Institution, Produktion, Distribution, Präsentation, Organisation, Bildung, Wissenschaft, Publikation, Interaktion, International und Technik – mit jeweils bis zu zehn Untergruppen.

Unterhalb dieser Ordnung liefert Günter Jordan neben der genealogischen und personellen Darstellung der Institutionen, die jeweils eingeleitet werden durch eine lexikalische Einordnung und einen historischen Abriss, gleichzeitig ein Tableau einschlägiger Quellen. Wichtig hierbei ist, dass er nicht nur auf die vorhandenen Texte zur DDR-Filmgeschichte zurückgegriffen hat – die leider immer noch verstreut und nicht systematisiert ediert vorliegen –, sondern, als Ergebnis akribischer Recherche in einschlägigen Archiven vor allem Verträge, Bestimmungen, Verordnungen, Arbeitspapiere und Protokolle (und deren Archivsignaturen) in einer Bibliografie zusammengetragen hat. Damit hat er den nachkommenden Forschergenerationen einen erleichterten Zugang zu den Entscheidungswegen, -formen und -trägern verschafft. Ein kommender und von hier aus leicht zu leistender Schritt muss die Edition zentraler Dokumente zur DDR-Filmgeschichte sein.

Mit dem umfangreichen Sach-, Schlagwort- und Personenregister lassen sich jedoch auch schnell neue Zugänge zur DDR-Filmgeschichte finden. Etwa die Neubestimmung der Bedeutung einiger Personen innerhalb und für das System Film in der DDR. So hat beispielsweise der 1909 geborene, von 1946 bis 1976 bei der DEFA und anschließend im Film- und Fernsehrat der DDR arbeitende Albert Wilkening die meisten (19) Einträge. Schaut man jedoch in die einschlägigen filmgeschichtlichen Darstellungen, ist er eine Person, die – obwohl vor 1961 zeitweilig und ab 1967 bis 1976 durchgängig Studiodirektor – nur am Rande auftaucht. Jordans Vademecum verdeutlicht Wilkenings kontinuierliches und vernetztes Wirken – jenseits aller rechtlich-institutionellen Änderungen – von der kommissarischen Leitung der Tobis bis zum VEB Spielfilm. Er dokumentiert akribisch seine Mitgliedschaft und einflussreichen Positionen in den einschlägigen Verbänden (Verband der Film- und Fernsehschaffenden, Film- und Fernsehrat, Uniateg) und deren Kommissionen und seine Tätigkeit als Professor an der Hochschule für Film und Fernsehen (Leiter der Fachrichtung Kamera). Auch als Chefredakteur und späterer Herausgeber der Zeitschrift *Bild und Ton* (1948-1989) taucht er auf. Und nicht zuletzt etwa als Leiter des Arbeitsausschusses Kinotechnik bei der Kammer der Technik. Jenseits der bloßen Nennung – und das gilt für das ganze Buch und dessen Einträge – muss natürlich ein genauer, qualitativer Blick folgen und die jeweilige kreative und/oder innovative Bedeutung benannt und herausgearbeitet werden. Günter Jordans eindrucksvolle und gehaltvolle Vademecum liefert dafür jedoch in jedem Fall verlässliche Grundlagen.

Michael Grisko (Lübeck)